

ARMIN KOCH, Kaiserin Judith. Eine politische Biographie (Historische Studien 486) Husum 2005. Matthiesen Verlag, 245 S.

Beim Erscheinen mancher Werke fragt man sich, warum ein so lohnendes Thema nicht schon früher einen Bearbeiter gefunden hat. Kochs Buch über die Kaiserin Judith ist so ein Werk. Schon bei den Zeitgenossen umstritten und von denen einen als Opfer der politischen Umstände gesehen, von den anderen zur Urheberin der blutigen Bürgerkriege zwischen Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen aus erster Ehe stilisiert, hat Judith in den Quellen wesentlich mehr Interesse erfahren als irgendeine andere karolingische Königin oder Kaiserin. Auch gab es seit der Wiener Dissertation von Silvia Konecny von 1976 über die Frauen des karolingischen Hauses keine größere zusammenhängende Darstellung mehr, denn die 2000 erschienene Bayreuther Habilitationsschrift von Amalie Fössel über die Königin im mittelalterlichen Reich setzt erst mit der Ottonenzeit ein. So schließt diese bei Michael Richter angefertigte Konstanzer Dissertation von Armin Koch eine Lücke.

Sie ist klar gegliedert und sinnvoll aufgebaut und widmet sich dem Thema in 7 Kapiteln: zunächst wird in einem 1. Kapitel in den historischen Kontext eingeführt, dann folgt ein Kapitel, das Judiths Kindheit, Heirat und die Zeit bis 823 behandelt. Kapitel 4 setzt mit dem „Entstehen“ Karls des Kahlen ein und behandelt die Zeit bis 829. Kapitel 5 ist mit „Machtkämpfe“ betitelt und analysiert Judiths Rolle und Schicksal von 830 bis 835, Kapitel 6 dann die Zeit bis zum Tod Ludwigs des Frommen und das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der kurzen Zeitspanne von 840 bis zum frühen Tod Judiths 843.

Die Behandlung des Stoffes besticht durch umfassende Quellen- und Literaturkenntnis und ist souverän in Darstellung und Urteil, das beispielsweise durch guten Vergleich zu früheren historischen Konstellationen begründet wird wie etwa zu den Nachfolgeregelungen unter Pippin dem Jüngeren oder Karl dem Großen. Jedes Kapitel wird durch eine knappe Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse abgerundet. Koch fördert aus den Quellen viel zutage und interpretiert auch spärliche Quellenhinweise überzeugend, so dass das Buch über das biographische Objekt hinaus auch immer wieder zu guten Urteilen und Einsichten etwa zu den maßgeblichen Leuten am Hof oder auch zu Ludwig dem Frommen selbst führt, d.h. zusammen mit der Biographie Ludwigs aus der Feder von Egon Boshof (1996) liegt nun ein reizvolles „Doppelportrait“ eines Herrscherpaares vor, und dies ist von Ertrag für die allgemeine karolin-

gische Geschichte. Koch kann außerdem überzeugend nachweisen, wie einseitig und von den Vorstellungen des 19. Jahrhunderts geprägt die Urteile von Mühlbacher, Dümmler und anderen über Judith waren, und eben nicht nur über sie, sondern auch über Ludwig den Frommen, den man nur als schwach und von seiner Frau instrumentalisiert betrachtete, da das Idealbild die Einheit des Frankenreiches unter Karl dem Großen war.

Koch macht auch mit guten Argumenten plausibel, dass Judith im Laufe der Zeit zu einer wahren *consors imperii* Ludwigs des Frommen wurde und auch nach dem Tod ihres Gemahls zunächst noch eine wichtige Rolle im Westfrankenreich spielte, indem sie beispielsweise den Königsschatz und die Insignien für ihren Sohn hütete. So spricht es laut Koch für sich, dass Hinkmar von Reims in seiner Schrift *De ordine palatii* ganz bewusst nicht weiter auf die Rolle der Königin am Hof eingeht. Judith verschwindet dann allerdings nach Mitte 841 aus den Quellen – vielleicht zog sie sich auch krankheitsbedingt nach Tours zurück, wo sie am 19. April 843 starb. Kochs Fazit, „die Kaiserin war sicherlich keine Täterin, die für die Entwicklungen alleinverantwortlich zu zeichnen ist, sie war aber ebenso wenig ein Opfer ihres Umfeldes, deren Wichtigkeit und Einfluss zugunsten einer Rehabilitierung heruntergespielt werden dürfen“ (S. 212), ist zwar vielleicht nicht völlig überraschend, erscheint aber durch die fundierte Darstellung überzeugend begründet. So ist das Buch ein gutes Beispiel dafür, was aus dem Thema frühmittelalterliche Königinnen noch an Ertrag für die Gesamtgeschichte zu gewinnen ist, wenn man es ohne feministische Brille gewissermaßen *sine ira et studio* behandelt.

PD Dr. Martina Hartmann
Am Burgstall 10c
82205 Gilching
martina.hartmann@uni-tuebingen.de